



Männer in langen Gewändern I: Kardinal Raymond Leo Burke

Hinter Mauern

Dieses Buch ist radikal einseitig. Das ist seine Schwäche – und seine Stärke. Die steile These des französischen Soziologen und Journalisten Frédéric Martel lautet: Der Vatikan ist der größte Schwulenclub der Welt. Diese männerbündische, teils ausgelebte, teils unterdrückte, immer aber tabuisierte homoerotische Kultur beeinflusste alle Personal- und Lehrentscheidungen. Direkt oder indirekt. In der Verbindung dieser Kultur mit einer rigiden Sexualmoral liegt für Martel die Quelle für Heuchelei, Doppelmoral, Verlogenheit und Erpressbarkeit – in einem Ausmaß, das schlimmste

Publik Forum 22. Nov. 2019

»Dann würde der Vatikan explodieren«

Homosexualität sei der Schlüssel, um den Vatikan zu verstehen – Frédéric Martel über Tabus und das Ausmaß an Heuchelei

Publik-Forum: Herr Martel, was hat Sie veranlasst, dieses Buch zu schreiben?

Frédéric Martel: Ein Priester hat mir seine Lebensgeschichte erzählt. Zwei weitere Priester erzählten mir ähnliche Geschichten. Ich dachte mir: Entweder sind diese Männer verrückt oder hier verbirgt sich ein Thema, das weiter erforscht werden sollte.

Herausgekommen ist ein Werk, das den Vatikan in einem sehr schlechten Licht darstellt: ein Club von intriganten Heuchlern. Gab es Reaktionen aus Rom?

Martel: Erstaunlicherweise keine, auch keine rechtlichen Auseinandersetzungen. Der Papst hat gegenüber einem chilenischen Rechtsanwalt über mein Buch gesagt: Es ist gut. Alles, was darin steht, wusste ich. Das System ist also korrekt beschrieben. Ich habe 3000 Referenzen online verfügbar gemacht. Meine Interviews habe ich stets mit Zustimmung der Gesprächspartner aufgezeichnet. Wenn ich sie veröffentlichen würde, würde der Vatikan explodieren. Es sind Kardinäle und Bischöfe darunter, die sagen, dieser und jener hat mit diesem und jenem geschlafen. Das erwähne ich aber nicht. Mein Buch ist eher als soziologische Langzeitstudie zu betrachten. Es ging mir da-

rum, ein bestimmtes System zu beschreiben.

Worin besteht dieses System?

Martel: Im Vatikan herrscht eine Homosexualität, eine einzigartige kollektive Psychologie: Priester, die unter dem Zölibat leiden, leben auf engstem Raum zusammen. Viele führen ein Doppelleben, gepaart mit einer unglaublichen Homophobie. Mir ging es darum, die Regeln in diesem Kosmos zu erforschen, nicht einzelne Menschen bloßzustellen.

Aber Sie nennen sehr viele bekannte Namen

Martel: Ich sage aber niemals, dieser oder jener sei schwul. Lediglich in drei Fällen habe ich Männer geoutet: Erstens, wenn sie verstorben waren, quasi Geschichte sind. Zweitens, wenn ihre Homosexualität öf-

fentlich bekannt war. Drittens, wenn Amtsträger junge Männer, etwa Seminaristen, missbrauchen wollten, und sie deshalb bereits rechtskräftig verurteilt wurden.

In Ihrem Buch führen Sie alles auf die Homosexualität zurück: den Priestermangel, das Pillenverbot, die Frauenfeindlichkeit, auch den Rücktritt Benedikts. Ist das nicht eine monokausale Betrachtungsweise?

Martel: Natürlich hat jedes Problem mehrere Dimensionen. Doch mein Thema ist das Schwulsein im Vatikan. Viele Publikationen zur Kirchenkrise blenden das aus, dabei ist es zentral, um den Vatikan zu verstehen.

Ist es eine neue Erkenntnis, dass so viele Bischöfe und Kardinäle schwul sind? Uta Ranke-Heinemann hat schon vor Jahrzehnten gesagt, der Vatikan sei als frauenfreie Zone ein Biotop für Homosexuelle.

Martel: Natürlich sind darüber schon viele Bücher geschrieben worden. Das Thema selbst ist nicht der Skandal. Aber ich beschreibe den Vatikan soziologisch als ein System, das sich genau dadurch auszeichnet, dass es Schwule anzieht.

Woher rührt diese Anziehungskraft?



Frédéric Martel, geboren 1967, ist Journalist und Soziologe. Sein Buch »Sodom« (S. Fischer Verlag) ist im Publik-Forum-Shop erhältlich: Best.-Nr. 3394

Erwartungen übertrifft. Die Zusammenhänge werden detailliert erörtert. Zusammen mit seinen Recherchen in mehreren Ländern, zahlreichen Interviews mit Bischöfen und Kardinälen und aufschlussreichen Einzelbeobachtungen ergibt sich daraus ein Sittengemälde, das in seiner Opulenz einem barocken Wandbild vergleichbar ist. Allerdings wird Wichtiges und Unwichtiges in einen Kessel gerührt. Glänzend geschriebene Beobachtungen – etwa die Schilderung des Appartements des US-amerikanischen Kardinals Leo Burke, des römischen Strichermilieus



oder der Exkurs über die Verehrung von Schriftstellern wie François Mauriac, Julien Green oder Jacques Maritain (bei denen das Thema Homosexualität eine große Rolle spielte) durch Bischöfe – wechseln sich ab mit ermüdenden Schilderungen von Treffen, die dem Leser kaum Erkenntnisgewinn bringen. Mitunter erliegt Martel der Versuchung, die er der Kurie vorwirft: Geraune und Klatsch. Dem Buch hätte ein strengeres Lektorat gut getan. Trotzdem: Martels soziologischer Ansatz, sein Mut und seine journalistische Leistung verdienen es, ernst genommen zu werden.

Michael Schrom



FOTO: MARC BRUELLE / ALAMY STOCK PHOTO

Männer in langen Gewändern II: Drag Queen im Karneval

Martel: Um das zu erklären, müssen wir zurückgehen in die 1940er- und 1950er-Jahre, also in die Zeit, als viele der heutigen Bischöfe religiös sozialisiert wurden. In jener Zeit war in fast allen Ländern Homosexualität ein strafbares Verbrechen oder zumindest ein gravierendes Problem, über das man nicht einmal mit den eigenen Eltern sprechen konnte. Was macht ein junger Mann, der sich nicht zu Frauen hingezogen fühlt, der nicht heiraten will, der merkt, dass er anders ist? Er steht unter enormem Druck, ist ein Außenseiter, gerade auf dem frommen Land. In dieser Situation erscheint die katholische Männerkirche nicht nur als ein rettender Ausweg und als Verheißung, anderen Männern nah zu sein. Sie macht aus einem Außenseiter zudem eine öffentliche Respektsperson, die sich mit allen Fragen zur Sexualität nicht mehr auseinandersetzen muss. Diese Männer stellen manchmal erst Jahre nach der Weihe fest, dass sie schwul sind und dass sie in einer Welt der (Selbst-)Lüge leben oder gelebt haben. Daneben gibt es Priester, die schon bei der Weihe wussten, dass sie schwul sind, aber keusch leben, und solche, die Stricher aufsuchen oder Seminaristen anbaggern. Im Vatikan gibt es das ganze Spektrum, ich sage gerne: Fifty shades of gay.

Wenn es eine so große homosexuelle Vielfalt im Vatikan gibt, warum geriert sich die Kirche dann so homophob?

Martel: Alle Homosexuellen im Vatikan sind isoliert, sie verstecken ihre eigene Homosexualität vor sich selbst. Stattdessen attackieren sie Schwule vehement. Wenn sich zwei schwule Kardinäle treffen, sagen sie als Erstes: »Homosexualität ist furchtbar, wir wollen keine Schwulen!« Interessant ist doch: Die Schwulenfreundlichen im Vatikan sind in der Regel die Heterosexuellen. Und die Homophoben im Vatikan sind die, die selbst homosexuell sind. Sie sind homophob, weil sie schwul sind. Sie wollen sich nicht eingestehen, dass sie homosexuell sind. Deshalb wächst der demonstrative Hass auf Schwule. Gerade die konservativen homosexuellen Kleriker meinen oft, den Teufel in sich zu tragen. So stützen sich Selbsthass und Lüge gegenseitig.

Warum haben sich so viele Kardinäle gerade Ihnen gegenüber so offen geäußert?

Martel: Weil ich über vier Jahre hinweg eine Beziehung zu ihnen aufgebaut habe. Dabei habe ich nie verleugnet, dass ich Journalist und selbst homosexuell bin. Ich habe meine Interviewpartner bisweilen 15 Mal getroffen und viel Zeit mit ihnen verbracht. Diese Männer sind alt, sie sind einsam, sie sind schwul. Dazu kommt, dass mir mehr als zwanzig schwule Priester aus dem Vatikan gesagt haben, welche Kardinäle Sex mit ihnen haben wollten. Wenn ich also einen dieser Kardinäle treffe, kenne ich schon viele Geschichten über ihn. Es geht mir aber nicht um Moral. Ich bin kein Richter.

War es von Bedeutung, dass Sie schwul sind?

Martel: Ein heterosexueller Mann oder eine Frau hätte das Buch nicht schreiben können. Sie hätten den Code nicht beherrscht, keinen Zugang zum Netzwerk gefunden.

Eine konservative Meinung zum sexuellen Missbrauch in der Kirche lautet: Homosexuelle haben die Kirche unterwandert, sie sind verantwortlich für die Krise.

Martel: Die Rechten sagen: Wenn nur die Schwulen ausgeschlossen würden, wäre die Kirche wieder heil. Sie glauben, es handle sich um verlorene Schafe, und übersehen, dass es, wären die Schwulen ausgeschlossen, gar keine Kirchenleitung mehr gäbe. Die Anzahl der Schwulen im Vatikan ist unglaublich hoch. Bevor dieses Buch veröffentlicht wurde, war ich wie ein Gott für die Konservativen. Sie glaubten, dass ich aussprechen würde, was sie seit Jahren anprägen, und im Vatikan endlich aufgeräumt würde. Aber mein Buch lässt sich nicht instrumentalisieren. Es zeigt: Die Schwulen im Vatikan sind oft die Konservativen, die das System um jeden Preis stützen wollen. Deutlich wird, dass die Trennlinien nicht zwischen konservativen Heteros und liberalen Schwulen verlaufen. In vielen Fällen ist es ein Kampf von Schwulen, die endlich zu ihrer Homosexualität stehen wollen, gegen Schwule, die das Thema tabuisieren.

Sehen Sie eine Verbindung von ungelebter Homosexualität und Pädophilie?

Martel: Alle Forschungen sagen, dass es keinen Zusammenhang von Homosexualität und Pädophilie gibt. Die häufigsten Opfer von Missbrauch sind Mädchen, die in ihren Familien missbraucht werden. Wenn wir jedoch die katholische Kirche anschauen, die als einzige Religionsgemeinschaft das Pflichtzölibat hat, zeigt sich, dass achtzig Prozent der Opfer männlich sind. Das Problem ist allerdings nicht die Homosexualität als solche, sondern dass sie vor der Welt und vor dem eigenen Ich verleugnet wird. Diese Lüge ist so stark verinnerlicht, dass Priester, Bischöfe oder Kardinäle Kinder, Migranten, Prostituierte, Priesteramtskandidaten missbrauchen – also all jene, von denen sie bislang annehmen konnten, dass sie nie zur Polizei gehen werden.

Warum haben Bischöfe und Kardinäle so häufig Straftaten von Priestern vertuscht?

Martel: Ich glaube nicht, dass ein Kardinal prinzipiell pädophile Kriminelle schützen will. Vielmehr will er sein eigenes Geheimnis schützen, vielleicht seine Homosexualität oder die Tatsache, dass er eine Freundin hat. Das Muster lautet: Ein Täter wird beschützt, weil sein Vorgesetzter auch etwas zu verbergen hat. Dazu kommt eine Sexualmoral, die sagt: Pädophilie ist schlimm, aber Homosexualität ist auch schlimm. Beide kommen in die Hölle. Mit dem Zölibat geht die Krise der Sexualität einher, Vertuschen wird zum Muster.

Papst Franziskus hat den Satz gesagt: Wenn einer schwul ist und den Herrn sucht – wer bin ich, ihn zu verurteilen? Deutet sich hier ein Umdenken an?

Martel: Der Papst kommt von der Befreiungstheologie argentinischer Prägung her. Er ist in sozialen Fragen eher links, in puncto Sexualität jedoch konservativ. Gleichzeitig kennt er das Problem im Vatikan genau. Er weiß, dass die Kirche in einer Sackgasse steckt. Ich glaube, er hält eine Abschaffung des verpflichtenden Zölibats für nötig. Aber er hat Angst vor einem Schisma, einer Spaltung. Er ändert die Soziologie, indem er neue Kardinäle ernennt. Wenn er noch zehn Jahre lebt, wird er das Zölibat abschaffen. Er hat große Fehler gemacht, etwa in Chile, aber im Großen und Ganzen geht es in eine gute Richtung. Wir werden noch Priester erleben, die verheiratet sind, die Kinder haben, weibliche Priester, und Schwule, die Akzeptanz erfahren.

Interview: Michael Schrom,
Alexander Schwabe

Transkription und Übersetzung: Christina Kotte